

Bahnhofgestaltung sorgt für Uneinigkeit

Killwangen-Spreitenbach Der Gemeinderat fordert einen Busterminal - die Limmattalbah AG befürchtet Nachteile

VON DIETER MINDER

Für Walter Hubmann, Vizeamann von Killwangen, ist unbestritten: «Wir brauchen die Limmattalbah, sie muss gebaut werden.» Der Gemeinderat zweifelt jedoch an der Gestaltung des Bahnhofareals. Er verlangt, dass der Güterschuppen abgerissen wird: «An dessen Stelle soll ein Terminal für die Busse und die Limmattalbah gebaut werden.» Weil der Gemeinderat Widerstände bei der Limmattalbah AG und den SBB spürt, hält er an seiner früheren Beschwerde gegen das Projekt fest. Sie dient ihm als Pfand für die Durchsetzung seines Vorschlages. Der Güterschuppen habe keine verkehrsbedingte Funktion mehr, stellt Hubmann fest: «Deshalb braucht es ihn auch nicht mehr.»

Der Bahnhof Killwangen-Spreitenbach ist ein sehr stark frequentierter Knotenpunkt. Verkehrsmässig lässt er sich, so Hubmann, «kaum gescheit entflechten». Hier verkehren und wenden diverse Buslinien auf engem Raum. Hier ist, bis zur Eröffnung der Limmattalbah, zudem auch die Wendestelle der VBZ-Linie 303 zwischen Killwangen und Dietikon. Zudem fahren einige hundert Autos täglich vorbei oder zweigen nach Würenlos ab, und schliesslich überqueren ungezählte Pendler die Bahnhofstrasse.

Bald soll die Limmattalbah dazukommen. Das ist nach Ansicht des Gemeinderates zu viel für das eingezwängte Areal. Deshalb rückte er vom ursprünglichen Plan ab, die Haltestellen der Limmattalbah und der Busse vor dem Bahnhof einzurichten. Er verlangt ein separates Busterminal anstelle des Güterschuppens: «Das würde die Situation entflechten.» Der Gemeinderat sieht darin noch einen weiteren Vorteil: «Man könnte eine Fussgängerunterführung vom neuen Busterminal zu den SBB-Perrons bauen, die behindertengängig ist.» Genau daran krankt



Bahnhof Killwangen-Spreitenbach: Der als Verkaufslager genutzte Güterschuppen soll einem modernen Bus- und Bahnterminal weichen.

MARIO HELLER

die heutige Unterführung. Die SBB beabsichtigen, sie im Jahr 2018 umzubauen. Vorgesehen sind Rampen statt Treppen und ein Lift beim Aufnahmegebäude.

Kurze Wege für die Pendler

«Wenn die Haltestelle von der bestehenden Unterführung weg verschoben wird, führt das zu längeren Umsteigezeiten», sagt Daniel Issler, Geschäftsführer der Limmattalbah AG zum Vorschlag der Gemeinde. Die Umsteigezeiten spielten auf dem Bahnhof Killwangen-Spreitenbach jedoch eine entscheidende Rolle, weil dieser vor allem auf Pendler zwischen den verschiedenen öffentlichen Verkehrsmitteln ausgerichtet ist. «Deshalb müssen die Fussgängerverbindungen möglichst kurz sein», so Issler. Die Limmattalbah sei verpflichtet, bei ihrer Fahrplangestaltung

auf die S-Bahn-Linien in Richtung Dietikon/Zürich, Wettingen/Baden und Meltingen/Aarau Rücksicht zu nehmen: «Dabei spielen Sekunden eine Rolle.»

Issler sieht aber auch das Anliegen der Gemeinde: «Wir wollen es vertieft anschauen, für Verbesserungen sind

«Wir brauchen die Limmattalbah, sie muss gebaut werden.»

Walter Hubmann, Vizeamann

wir offen.» In Gesprächen mit allen involvierten Parteien solle eine optimale Lösung gesucht werden. Unter Zeitdruck steht die Planung der Endhaltestelle Killwangen noch nicht, weil der Abschnitt zur zweiten Etappe gehört. Deren Bau ist 2019 bis 2022 vorgesehen. Die Plangenehmigung durch das

Bundesamt für Verkehr (BAV) erwartet Issler im Sommer oder Herbst. Somit ist auch noch Zeit für die vom BAV vorgehend angesetzten Gespräche zwischen der Gemeinde und der Bahn.

Dieser Vogt-Bau ist geschützt

Für die SBB ist der Abbruch kein Thema. Auch weil der 1970 erbaute Bahnhof Killwangen-Spreitenbach zu den bekanntesten Bauten des SBB-Hausarchitekten Max Vogt gehöre, habe ihn die SBB vor zirka zwölf Jahren saniert, teilt SBB-Mediensprecher Christian Ginsig mit. Vizeamann Hubmann: «Güter werden in Killwangen schon lange keine mehr umgeschlagen. Das Gebäude hat also seine Funktion verloren.» Einem Abbruch steht auch die seit 2014 geltende Bau- und Nutzungsordnung entgegen. Sie hat aus Sicht des Gemeinderates einen Makel:

Der Bahnhof gilt darin als schützenswertes Objekt. Er steht somit einem Busterminal im Wege. Deshalb soll die kommende Gemeindeversammlung den Schutz des Schuppens wieder aufheben. Sollten Gemeinde oder Limmattalbah eine zusätzliche Unterführung wünschen, wäre, so Ginsig, die Finanzierung deren Sache.

Im Projekt enthalten ist, wie bisher, ein Lift, ähnlich dem Promenadenlift in Baden. Dank diesem sollen die Einwohner bequemer die rund 12 Höhenmeter zwischen dem Wohngebiet und dem Bahnhof überwinden können. «Neu ist der Lift nicht mehr als freistehender Turm geplant, er soll in den Hang gebaut werden», sagt Hubmann.

Weitere Fotos finden Sie auf www.limmattalerzeitung.ch

Urdorf kann für die 3. Liga planen

Urdorf Jetzt ist es offiziell: Der EHC Urdorf muss absteigen. Trainer Jürg Brügger über die Gründe für den Abstieg.

VON MICHEL SUTTER (TEXT UND FOTO)

Am Dienstagabend gewann der EHC Wallisellen gegen die Rapperswil-Jona Lakers in der Abstiegsrunde mit 3:0. Ein Resultat, das für den EHC Urdorf gravierende Folgen hat. Die Urdorfer sind nämlich damit trotz zwei ausstehenden Partien abgestiegen.

Sieben Punkte fehlen den Urdorfern auf die Walliseller, die mit zehn Punkten derzeit auf dem rettenden Rang 2 stehen. Damit ist klar: Selbst wenn die Urdorfer ihre beiden Partien gegen Zug und Rapperswil-Jona gewinnen sollten, werden sie Wallisellen nicht mehr abfangen können. «Die Enttäuschung ist natürlich gross», sagt Urdorf-Trainer Jürg Brügger, der die Partie mittels Ticker mitverfolgt hat. «Wir haben bis zum Schluss daran geglaubt, den Ligaerhalt zu schaffen.»

Der Sieg von Wallisellen holt die Urdorfer auf brutale Weise auf den Boden der Realität zurück. Zu Beginn der Saison hatte der neue Trainer Jürg Brügger noch den achten Platz und damit den sicheren Ligaerhalt als Saisonziel erklärt. Als sich im letzten Saisondrittel abzeichnete, dass die Urdorfer womöglich den rettenden achten Rang verpassen würden, gaben sie sich dennoch zuversichtlich, den Ligaerhalt wenigstens in den Abstiegsrunden zu sichern. Dass es nun nicht gereicht hat, haben sich die Urdorfer nach Ansicht von Brügger selbst zuzuschreiben. «Wir haben es selber verspielt», meint der Trai-



Jürg Brügger (links, mit schwarzer Jacke) instruiert seine Spieler.

ner selbstkritisch. «Wir hatten unsere Möglichkeiten, uns zu retten.»

Zum Beispiel in der Abstiegsrundenteilie gegen Zug, als Urdorf lange mit 2:0 führte, in den letzten drei Spielminuten noch den Ausgleich hinnehmen musste und sich dann noch geschlagen geben musste. Oder ein paar Tage später gegen Rapperswil-Jona, als man führte, im letzten Drittel zwei Gegento-

re kassierte und die Partie verlor. Woran liegt es, dass Brüggers Team in den entscheidenden Momenten plötzlich die Nerven versagen? «Es ist ein mentales Problem», glaubt Brügger. «Die Mannschaft hat offenbar Angst vor dem Sieg. Sie führt und will auf keinen Fall noch einen Gegentreffer bekommen.» Eine Furcht, die das Team offensichtlich stark verunsichert.

Hinzu kommt, dass Brügger zwar über vier ausgeglichene, konstante Blöcke verfügt, aber nicht über den einen, der den Unterschied ausmacht. «Unserer Gegner hatten meistens ein, zwei starke Blöcke», erklärt Brügger. «Sie konnten daher gegen Spielende ihre Blöcke umstellen und sich dadurch verstärken. Das konnten wir nicht.»

Klassischer Knipser fehlt

Auch ein Goalgetter, der die eine oder andere Torchance verwertet, würde Brüggers Team guttun. Denn die Urdorfer haben während der gesamten Saison schlicht zu viele Chancen nicht nutzen können. «Ja, wir brauchen einen Knipser», findet auch Brügger. «Wir sind vorne einfach zu wenig kaltblütig.»

Das sollte sich aus Brüggers Sicht ändern - auch, wenn man nächste Saison in der 3. Liga spielt. Der Urdorf-Trainer warnt davor, das Niveau in der tieferen Spielklasse zu unterschätzen. «Das Niveau in der 3. Liga ist gut», sagt Brügger. «Die Frage ist, ob es reicht, dass man ein paar Spieler hat, die Tore schiessen können.»

Die Frage ist auch, wie Urdorf nun die restlichen beiden Partien angeht. Heute Abend spielen sie gegen Zug, am Samstag gegen Rapperswil-Jona. «Ich weiss nicht, ob alle Spieler nochmals voll motiviert auftreten werden», sagt Brügger. Er und sein Trainerteam wünschen sich auf jeden Fall einen vorläufigen Abschluss: «Wir wollen die Saison sauber zu Ende spielen.»

Und vielleicht hat ja die Tatsache, dass Brüggers Schützlinge nicht mehr unter Druck stehen, auch den Effekt, dass sie mehr Risiko auf sich nehmen. Das, so Brügger, habe während der ganzen Saison womöglich gefehlt.

Schülerturnier

Urdorfer werden von Profis gecoacht

Es ist so weit: Nach intensiven Qualifikationsturnieren sind die besten Schweizer Eishockey-Schülerteams am Ziel angelangt. Am Sonntag findet das grosse Finale der Postfinance-Trophy in Langnau im Emmental statt. Je vier Teams kämpfen in vier verschiedenen Alterskategorien um die Siegerpokale. Vertreten ist auch das Limmattal: Im Final der Kategorie A, für Schüler aus der 5. und 6. Klasse, spielt Urdorf nebst Teams aus Fribourg, Sargans und Port. Ziel der Organisatoren Postfinance und Swiss Ice Hockey ist es, bei den Kindern und Jugendlichen die Freude für den Eishockeysport zu wecken, wie sie mitteilten. Bevor die Teams auf dem Eis gegeneinander antreten, reisen sie wie die Profis an. Die 16 Finalisten werden mit einem Postauto von ihrem Wohnort nach Langnau gefahren. Kurz vor dem Ziel werden dann gestandene Nationalalliga-Spieler zusteigen und die Kinder danach als Mentoren an der Bande zum Sieg coachen wollen. (AZ)

INSERAT

Wir entfernen Stolpersteine

Fragen Sie uns wie

S i l
.....
Schule für individuelles Lernen
Staatlich bewilligte private Tagesschule für die Primar- und Sekundarschulstufe mit individueller Förderung in kleinen Gruppen

Weissenbrunnstr. 41, 8903 Birmensdorf
Tel. 044 737 37 04 www.sil-tagesschule.ch